

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 86 (2021)
Heft: 3

Artikel: Pädagoge, Historiker, Autor : zum 100. Geburtstag von Fritz Klaus (18. September 1921 bis 24. September 1984)
Autor: Wunderlin, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jost, der Pestpatron	13. Dezember
Isidor, der Bauersmann	15. Mai
Konrad von Parzham	21. April
Luzius von Chur	2. Dezember
Martin, Apostel der Liebe	11. November
Rochus, der Pestpatron	16. August
Sebastian, der Schützenpatron	20. Januar
Uguzo (auch Lucio), Patron der Käser und Sennen	12. Juli/16. August
Valentin, der Wundertäter	14. Februar
Verena, die edle Jungfrau	1. September

Dominik Wunderlin

Pädagoge, Historiker, Autor – Zum 100. Geburtstag von Fritz Klaus (18. September 1921 bis 24. September 1984)

Es wäre vermessen, Fritz Klaus als einen Weggefährten zu bezeichnen. Zu meiner Beziehung zu ihm sind auch Bezeichnungen wie Mentor oder väterlicher Freund unpassend. Aber wie für viele, die sich im Kanton Basel-Landschaft mit Regional- und Kulturgeschichte befassen, ist auch für mich Fritz Klaus eine Persönlichkeit, die ihren Platz als Baselbieter Geschichts- und Heimatforscher zu Recht besitzt.¹

Ganz unterschiedlicher Art waren meine Begegnungen, die aber sofort illustrieren, auf welchen Feldern sich Fritz Klaus bewegte. Bewusst nahm ich ihn am 11. Dezember 1964 wahr, als er in der damals beliebten Radio-Quizsendung «Goldvögel» einem Liestaler Rateteam mit zehn kniffligen Fragen zu Liestal auf den Zahn fühlte. Während Fritz Klaus im Studio Basel sass, schwitzte das Team in der Aula des Burgschulhauses, wo die Pau-

sen durch das live auftretende Unterhaltungssorchester Beromünster überbrückt wurden. Das Burgschulhaus war damals, genauer zwischen 1949 und 1979, auch sein Wirkungsort als Reallehrer, der aber das Glück hatte, oft in der progymnasialen Abteilung unterrichten zu können. Seine Fächer waren Französisch, Geschichte und Geografie; er war «aber vor allem ein Vermittler von «Lebenskunde»» und «der beste Lehrer weit und breit».² Dies kann ich nachvollziehen, obwohl ich nur am Rande von seinen pädagogischen Fähigkeiten profitieren konnte: Nach einem Fehlstart beim Erlernen der französischen Sprache durfte ich eine Weile lang zu Fritz Klaus in die Studierstube an der Rehhagstrasse zum privaten Nachhilfeunterricht, und ich erlebte dabei, dass die Vermittlung einer Fremdsprache auch anders gehen kann.

Damals, es war Ende der 1960er-Jahre, kam ich also regelmässig an jenen Ort,

¹ Den Anstoss zu diesem Porträt gab Dr. phil. Stephan Schneider, der aus dem Kreis der Nachkommen von Fritz Klaus gefragt wurde, ob es eine Möglichkeit für eine Würdigung in den BHB1 gäbe.

² Prof. Dr. Roger Blum (Köln) am 13. Mai 2021 in einer Mail an den Verfasser. Klaus war sein Klassenlehrer und er übte die ganzen vier Jahre (1957–1961) das Amt des Klassenchefs aus.



Fritz Klaus in seiner Studierstube an der Liestaler Rehhagstrasse. (Bild zvg)

wo er nicht nur seine Lektionen vorbereitete und Schülerarbeiten korrigierte, sondern auch alle Werke und Aufsätze entstanden. Natürlich hatte er neben seinem Schreibtisch auch viele Regale voller Druckschriften, Ordner und Bücher, wie es von einem Forscher zu erwarten ist. Ich sollte später, nach meinem Studium, die holzgetäfelte Stube nochmals betreten – wenige Tage vor der feierlichen Verleihung des Basellandschaftlichen Kulturpreises, überreicht am 5. April 1984 im Schloss Ebenrain, Sissach. Diese grosse Ehrung war der Anlass für ein grösseres Interview, das ich für die «Volksstimme» machen durfte.³

³ «Volksstimme», 6. April 1984, Nr. 42, Seite 3: «Einmalige historische Aspekte haben mich immer gelockt».

Fritz Klaus freute sich über mein Kommen und betonte gleich zu Beginn, dass er mit 18 Jahren erstmals publizistisch in Erscheinung trat – mit kleinen Aufsätzen in der «Volksstimme» über den Gelterkinder Markt, über die damals noch existierende Posamenterei oder über die Kirschenzeit. Der damals von Gelterkinden mit der Bahn ans Basler Realgymnasium (RG) pendelnde Fritz verdiente sich damit etwas Sackgeld, auch mit bald ebenfalls für Basler Zeitungen geschriebenen Texten geschichtlichen Inhalts. Die Honorare waren jeweils klein, doch sie waren erst recht nützlich, als er 1944 an der Basler Universität das Studium in den Fächern Deutsch, Französisch und Geschichte aufnahm. Fritz Klaus war damals bereits 23 Jahre alt. Während andere, wie zum Beispiel der gleichaltrige Rickenbacher Hans Sut-

ter,⁴ mit dem er auch die Bezirksschule in Böckten und das RG besucht hatte, sich in jenem Jahr bereits das Mittellehrerexamen in die Tasche steckten, zwangen ihn wirtschaftliche Überlegungen zu einer Berufslehre bei den SBB. Die Ausbildung zum wahlfähigen Stationsbeamten brachte ihn auf nicht weniger als acht Bahnhöfe und Stationen. Aber bereits ein Jahr nach Lehrabschluss verliess er zum Entsetzen seiner Eltern die sichere Position bei der Bahn und folgte seinem Herzen – und das hiess: ein Universitätsstudium. Gleich nach Kriegsende kehrte er zwar nochmals für drei Monate in den Dienst der SBB zurück: Um sein Französisch zu verbessern, arbeitete er auf dem damals grossen Bahnhof von Porrentruy. Dort wurde er am 1. August 1945 Zeuge des ersten Zuges, der von Frankreich her in die Schweiz einfuhr. Natürlich wurde auch dieses Ereignis Gegenstand eines Zeitungsartikels!

Und es blieb nicht der letzte, denn solange noch ein festes Einkommen fehlte, verfasste er in der Freizeit zahlreiche weitere historische Beiträge. So 1948 für die «Volksstimme» eine kleine Geschichte der Gelterkinder Strassenbrücken und über die Fahrt von Napoléon Bonaparte im Jahr 1797 durchs Baselbiet.⁵ Im selben Jahr 1948 unterbreitete er dem Historiker und Heimatforscher Paul Suter, damals u. a. Redaktor unserer «Baselbieter Heimatblätter» und des «Baselbieter Heimatbuchs», eine Seminararbeit zum Thema

⁴ Hans Sutter (1921–1987) doktorierte hernach und machte eine archivfachliche Ausbildung. Ab 1960 war er der erste Staatsarchivar mit wissenschaftlicher Ausbildung des Kantons Basel-Landschaft. Das Amt übte er 1981–1978 in Personalunion mit der Leitung der Kantonsbibliothek aus.

⁵ Den Hinweis auf diese beiden Texte verdanke ich David Thommen, Chefredaktor der «Volksstimme».

«Baselland und die Bundesverfassung von 1848», entstanden beim bedeutenden Basler Geschichtspräsident Edgar Bonjour. Mit dem darauf in gekürzter Fassung in Band IV (1948) erschienenen Aufsatz machte Fritz Klaus den ersten grossen Schritt in den damals noch überschaubaren Kreis akademisch gebildeter Baselbieter Historiker und Landeskundler.

Doch bevor wir nun einen Blick auf das Wirken von Fritz Klaus nach Antritt der Lehrerstelle im Liestaler Burgschulhaus und vor allem auf seine Tätigkeit als Historiker werfen, sei eine Rückblende gestattet. In seiner Laudatio anlässlich der Kulturpreisverleihung 1984 wählte Dr. phil. René Salathé, Historiker und ebenfalls Schulmann, als verbindliches Motto für das Werk von Fritz Klaus Gottfried Kellers Wort «Vom Lob des Herkommens».⁶ Folgerichtig begann er mit der Herkunft seines Kollegen und Freundes. Fritz Klaus kam zwar am 18. September 1921 als Bürger von Itingen in Frenkendorf zur Welt, die Familie wechselte aber bereits 1922 ins Oberbaselbiet. «Ich bin als ältestes von fünf Kindern in Gelterkinden aufgewachsen, an der Rebgasse gleich beim Bahnhof. ... Ich hatte das Glück, inmitten von vielen etwa gleichaltrigen Buben aufzuwachsen; wir bildeten eine eigene Bande. Mit den Kindern im Dorfe ist man dann eigentlich erst in der Schule so richtig in Kontakt gekommen, also relativ spät.»⁷

Sicher wurde in diesen Jahren der unbeschwertten Kindheit und der Schuljahre in Gelterkinden und im benachbarten Böckten die Liebe zum engeren Lebensraum entwickelt. Dazu kam ein Vater, der sei-

⁶ Salathé René: Laudatio, in: BHBl 49. Jg., Heft Nr. 3, S. 481–489.

⁷ Wie Anm. 3.

nen Kindern immer wieder mit Begeisterung von historischen Ereignissen erzählte und so die Neugier des heranwachsenden Sohnes weckte, der dann mit kritischem Geist selber zu forschen begann, sobald er sich dazu befähigt sah. Die Folge war eine stattliche Zahl von kürzeren historischen Abhandlungen in der Tagespresse.

Die Liestaler Schulbehörde musste damals sicher gewesen sein, mit Fritz Klaus eine gute Wahl getroffen zu haben. Denn er wurde schon in die noch so geheissene Knabenrealschule auf Burg gewählt, bevor das Seminarjahr abgeschlossen war. Die Stelle im Kantonshauptort brachte es mit sich, dass Klaus Liestal auch zu seinem Wohnort machte und dort mit Rosmarie Hofer eine Familie gründete. Liestal sollte bald auch von seinem Wissen profitieren. Zunächst aber hatte der geschilderte Einstieg in die Baselbieter Regionalforschung als positive Folge eine fruchtbare Zusammenarbeit von Paul Suter mit dem jungen Kollegen. Er leitete ihm immer wieder Anfragen für Artikel und Aufsätze über Baselland weiter, weil Suter die Gewissheit hatte, dass das Resultat zuverlässig sein wird. Dazu kamen aber auch weitere Beiträge für die «Baselbieter Heimatblätter» und das «Baselbieter Heimatbuch» sowie gelegentlich für andere Periodika, die seine grundsoliden Beiträge, abgefasst in einer schnörkellosen Sprache, gerne abdruckten. Doch Fritz Klaus stellte sich mit Erfolg auch der Herausforderung, Radiosendungen zu gestalten. Als Lehrer interessierten ihn primär Schulfunksendungen. Im Februar 1967 erzählte er über General Johann August Suter. Bereits zwei Jahre zuvor produzierte er zusammen mit Paul Suter die Sendung «Bi de Basimänter im Hinterland». Während rund zehn Jahren entstand für Radio Basel eine lange Rei-

he von Dorfporträts. 1966 war auch der Beginn der «Lokalsendungen» auf UKW, dem Vorläufer des «Regionaljournals». Einer am 1. September 1966 erstmals zusammengetretenen «Kommission für die Lokalsendungen» gehörten an: Regierungsrat Dr. iur. Ernst Börlin (Liestal) als Initiant sowie Dr. sc. tech. Ing. agr. ETH Otto Buess (Sissach), Dr. phil. René Salathé (Reinach), Fritz Klaus (Liestal) und Marcel Wunderlin (Liestal). Die Mitarbeit für das Leimental zugesagt hatte ausserdem Lehrer Peter Hügin (Oberwil).

Dass Fritz Klaus radioaffin war, machte schon das eingangs erwähnte Engagement bei der Radioquiz-Sendung «Goldvögeli» deutlich. Die Sendung bewies aber auch, dass er sich längst ein sehr profundes Wissen über die Geschichte und Kultur von Liestal angeeignet hatte. So trug er 1956 eine geraffte Darstellung der Geschichte Liestals in der Reihe «Das schöne Baselbiet» des Baselbieter Heimatschutzes bei, später folgten eine Willkommensschrift der Stadtgemeinde Liestal und ein touristischer Führer für den örtlichen Verkehrs- und Verschönerungsverein.

Dem Erscheinen dieser schmalen Schrift, die ansprechend zum Entdecken von Liestal eingeladen hatte, ging die «Heimatkunde Liestal» voraus. Unter seiner Leitung hatte 1970 ein grösseres Team eine Gegenwartskunde erarbeitet, die sich perfekt in die Reihe dieses Formats einordnen liess, die nur Baselland kennt und durchaus als grossartige Leistung bezeichnet werden darf. Vorläufer waren im 19. Jahrhundert die für die erste schweizerische Schulausstellung 1863 von Baselbieter Lehrern verfassten Darstellungen ihrer Gemeinde (63 von 74 Gemeinden wurden bearbeitet). Die meisten blieben zwar bis in die heutige Zeit weitgehend ungedruckt.⁸

⁸ Fritz Klaus äusserte sich zum Projekt der

Als 1964 das Triumvirat Eduard Strübin, Paul Suter und Ernst Martin die «Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe der Baselbieter Heimatkunden» aus der Taufe hoben, war Fritz Klaus sofort mit Freude dabei. Er betreute dann die Projekte im Bezirk Liestal, wo zu seiner Zeit neben der «eigenen» von Liestal auch jene von Ziefen (1975) entstand. Im Vorfeld der Herausgabe der neuen Liestaler Heimatkunde liess es sich Klaus nicht nehmen, sich um die Transkription der 1863 von Bezirkslehrer Karl Kramer verfassten «Heimatkunde» zu kümmern und sie nicht zuletzt zur Erzeugung von Vorfriede herauszugeben. Heimatkunde war für Fritz Klaus immer ein grosses Anliegen gewesen. Wenn der Beweis dafür nicht zuvor schon erbracht worden wäre, dann diene als ultimativer Beleg das Lese- und Arbeitsbuch «Unser Kanton», das unter seiner Federführung auf das 150-Jahr-Kantonsjubiläum 1982 als Lehrmittel für den Heimatkunde-Unterricht herausgegeben wurde. Diese noch heute als grossartig zu benennende, faktenreiche Handreichung würde eine Überarbeitung verdienen und wäre auch heute ein hilfreiches und leichtfassliches Mittel zur besseren Kenntnis unseres Kantons – auch ausserhalb des Schulunterrichts. Für einen raschen Überblick diene vor Jahrzehnten auch der kleine handliche Führer «Chumm ins Baselbiet», mit dem die Herausgeberschaft, der Verkehrsverein Baselland, primär der Besucherin und dem Besucher unseres Kantons etwas in die Hand geben wollten. Doch das ansprechend gestaltete Büchlein bot im Anhang

1860er-Jahre in den Basellandschaftlichen Schulnachrichten 1962, S. 55 f. – Ausführlicher zur «Heimatkundebewegung» vgl. Baselbieter Heimatblätter 79 / 2014, S. 81–120. – Ferner: Salathé René: Dörfliche Identität im Spiegel der Baselbieter Heimatkunden des 19. und 20. Jahrhunderts, in: BHBl 62 / 1997, S. 13–31,

auch 73 Kurzporträts aller Gemeinden und vermittelte somit auf die Schnelle mindestens so viele Informationen, wie man sie heute bei Wikipedia findet ...

Im oben erwähnten Gespräch, das ich mit Fritz Klaus um den 1. April 1984 führen durfte, stellte er trocken fest: «Vorzugsweise sind viele meiner Beiträge eigentliche Auftragsarbeiten gewesen, etwa für Verlage, etwa für die Schweizerische Lehrerzeitung, und so weiter.»⁹ Wer die im Anhang vorzufindende Bibliografie durchgeht, kann leicht erkennen, wie ehrlich er mit dieser Feststellung ist.

Dies gilt auch für die 17 Biografien von basellandschaftlichen Stände- und Nationalräten, die er für das Kompendium über die Schweizerische Bundesversammlung (1848–1920) des Berner Politologen Erich Gruner (1966) verfasste.

Und es gilt ebenso für die beiden prächtigen Bildbände «Baselland zwischen Strom und Berg» (1959) und «Basellandschaft: Porträt eines jungen Kantons» (1982), die als Buchprojekte von aussen an ihn herangetragen wurden. Doch bei der Lektüre merkt man bald, dass die Herausgeber der zwei Bücher bei der Frage nach dem Autor eine gute Wahl getroffen hatten. Hier hat nicht irgendjemand «seinen Job gemacht», sondern ein Mensch, der in wohl überlegten Sätzen seinen Kanton der Leserschaft präsentiert, ohne je abzuheben.

Aber neben manchem, das an Fritz Klaus herangetragen wurde und oft auch ohne Fussnoten und Belege auskommen musste, dennoch aber in den Aussagen wissenschaftlich korrekt blieb, finden sich namentlich im «Baselbieter Heimatbuch» und in den «Baselbieter

⁹ Wie Anm. 3.



Nach der Kulturpreisverleihung am 5. April 1984: Fritz Klaus und seine Gemahlin Rosmarie im Gespräch mit Erziehungssekretär Dr. Wulf Schmid; im Hintergrund erkennbar: Landrat und Burg-Schulhausrektor Eduard Riesen. (Foto: Hans Buser, Sissach, zvg).

Heimatblättern» Arbeiten, die ohne Auftrag entstanden sind und deren Titel sich nachfolgend im Anhang finden. Klaus sass in den 1970er-Jahren vorübergehend in der kleinen Redaktionskommission, und in der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung (heute GRK BL), Herausgeberin der «Heimatblätter», versah er vom Gründungsjahr 1961 bis zu seinem Tod am 24. September 1984 das Amt des Aktuars.¹⁰

Bis fast zum letzten Tag sass er an der Edition einer Quellensammlung, einem Desideratum, wie Klaus schon 1962 unmissverständlich festhielt: ««Grosse Linien», so kunstvoll sie gezogen sind, ergeben in den Augen der Schüler oft genug abstrakte Figuren – zum lebensvollen Bild aber, das

haften bleibt, bedarf es jener bunten und anschaulichen Einzelheiten, wie wir sie nur in den Geschichtsquellen finden. Das Fehlen einer Quellensammlung für unsere heimatliche Geschichte seit 1512 ist einer der Hauptgründe, warum unser Unterricht in der Geschichte unserer engeren Heimat so mühsam und oft so unergiebig ist.»¹¹ Bekanntlich kann man auf manche Wunder ewig warten, auf andere nur halb so lang. Als sich im Hinblick auf das Kantonsjubiläum von 1982 gewisse Kreise Gedanken machten, ob man die zweibändige «Viermännergeschichte» von 1932¹² als Faksimile nochmals herausgeben und

¹⁰ Als im Februar 1985 neu in den Vorstand Gewählter wurde ich sein Nachfolger.

¹¹ Basellandschaftliche Schulnachrichten 23 / 1962, Heft 5, S. 58.

¹² Gauss Karl, Gass Otto, Freivogel Ludwig, Weber Karl: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft. 2 Bde., Liestal 1932

mit einem Ergänzungsband versehen sollte, entschied sich die Regierung glücklicherweise, auf ein Postulat von Landrat Dr. Roger Blum von 1978 einzutreten. Es hatte die Herausgabe einer Quellensammlung angeregt. In der Person von Fritz Klaus fand man bald auch den Bearbeiter, der dann mit Arbeitsbeginn 1979 auch vom Schuldienst freigestellt wurde. Nachdem er sich für ein Konzept entschieden hatte, wo in mehr oder weniger langen Kapiteln in sinnvoller Ordnung sorgfältig ausgewählte Quellen präsentiert werden sollten, begann er mit seinen Recherchen. In der Folge sah man ihn dann fast täglich und wochenlang, ja monatelang im Lesesaal des Staatsarchivs sitzen. Es müssen geradezu Tonnen von Papier in Form von Zeitungsbänden, amtlichen Schriften, Protokollen usw. gewesen sein, die er für eine Publikation auf Eignung geprüft hatte, und immer war er auf der Suche, möglichst das aussagekräftigste Dokument für die Quellenbände vorzusehen.

Selbstverständlich konnte eine solche Titanenarbeit nur jemand leisten, der mit der Geschichte des Kantons schon durch und durch vertraut ist, der aber auch weiss, was neben der hohen Politik auch noch prägend ist, wie etwa der Wandel in der Arbeitswelt, in der Technik, beim Verkehr, in der Freizeitgestaltung usw.

Und dann das Erstaunliche: 1982 erscheint der erste Band, im Jahr darauf der zweite Band und auf Weihnachten 1984 wäre dann der dritte Band vorgelegen. Doch dazu sollte es nicht mehr kommen: Ein Tumor, der ihn schon bei der Preisverleihung im April zeichnete, war stärker und nahm ihm am 24. September 1984 die Arbeit aus der Hand. Nur zwei Wochen zuvor hatte er noch mit einigen seiner langjährigen Weggefährten an einer Exkursion der Baselbieter Heimatforscher nach Schliengen im Südbadischen teilgenommen, und er erzählte vom Fortschritt

seiner Arbeit, ja, dass er auch bereits Material für den Band 4 zusammengetragen.¹³

Im Vorwort zum ersten Band hielt Fritz Klaus fest, dass eine solche Quellenedition, wie von ihm in Druck gebracht, den Vorteil bietet, «die damaligen Menschen selbst zu Wort kommen» zu lassen und «einen unmittelbaren Einblick in das vielfältige Leben unserer Vorfahren» zu vermitteln.

Es gehört zu den Verdiensten dieser Quellensammlung, dass Fritz Klaus zwar zum besseren Verständnis den Dokumenten kurze Texte und Erklärungen beifügte. Aber: «Wertungen und Interpretationen fehlen, der Leser hat sie selbst zu erarbeiten und zu erbringen. Mehr als es darum in traditionellen Geschichtswerken üblich ist, lässt uns Fritz Klaus, der historische Schatzgräber mit seinem Sinn für das Echte, unmittelbar am Prozess der Geschichtsfindung teilhaben. Fritz Klaus definiert nicht, er macht sichtbar.»¹⁴ Und dass gerade auch die damalige Tagespresse, die gut ausgewertet wurde, so vieles sichtbar macht, ist eine Erkenntnis, die Fritz Klaus schon ganz am Anfang seines Historikerlebens hatte. Der erste Satz in seinem Beitrag «Baselland und die Bundesverfassung von 1848» lautete nämlich: «Zeitungen sind ein Spiegel der Zeit!»¹⁵ Womit sich der Kreis schliesst.

Für die Forschungsleistung, insbesondere der letzten fünf Lebensjahre von Fritz Klaus, dürfen wir ihm auch im Jahr seines 100. Geburtstags, aber mit Sicherheit noch weit in die Zukunft dankbar sein.

¹³ Die Drucklegung von Bd. 3 verzögerte sich um ein Jahr und wurde von den Freunden Eduard Strübin und Paul Suter besorgt. Die Bände 4 und 5 konnte Ruedi Epple 1993 und 1998 vorlegen; ein Register erschien zeitgleich, erstellt von Beat Wyss.

¹⁴ Wie Anm. 5, jetzt S. 487.

¹⁵ BHB IV, 1948, S. 80.

Grössere gedruckte Arbeiten (Bibliografie)

A. Selbstständige Bücher und Broschüren

Baselland zwischen Strom und Berg. Fotografien: Edith Rausser, Theodor Strübin ...[et al]. Genf: Editions générales 1959.

Willkommen in Liestal [Begrüssungsschrift für Neuzugezogene]. Gestaltung: Marcel Wunderlin. Liestal: Gemeinderat 1962.

Reichtum in der Armut: Jugenderinnerungen Martin Birmanns. Literarische Schriftenreihe Baselland, Bd. 3. Liestal: Literaturkommission BL 1964. (Nachwort und Anmerkungen).

Chumm ins Baselbiet, ein illustrierter Führer durch den Kanton Baselland. Festaltung: Marcel Wunderlin. Liestal: Verkehrsverein Baselland 1964 [2., nachgeführte Aufl. - 1973].

(als Herausgeber:) Heimatkunde Liestal 1863 von Karl Kramer. Liestal: AG Liestaler Heimatkunde 1968.

50 Jahre Verband der Industriellen von Baselland: 1919-1969. Liestal 1969.

(und Mitarbeiter:) Heimatkunde von Liestal. Liestal: Kantonale Schul- und Materialzentrale 1970.

Liestal. Führer, hrsg. vom Verkehrs- und Verschönerungsverein. Liestal: VVL 1972.

Unser Kanton: ein heimatkundliches Lese- und Arbeitsbuch. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft 1982 [2. nachgeführte A. / Red.: E. Martin] – 1987.

Basel-Landschaft: Porträt eines jungen Kantons. Fotografien: Ludwig Bernauer. Bottmingen: Bernauer 1982.

Basel-Landschaft in historischen Dokumenten: Die Gründungszeit 1798–1848. Quellen und Forschungen 20:01. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft 1982.

Basel-Landschaft in historischen Dokumenten: Der grosse Umbruch 1849–1882. Quellen und Forschungen 20:02. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft 1983.

Basel-Landschaft in historischen Dokumenten: Im Zeichen des Fortschritts 1883–1914. (Druckvorbereitung: Eduard Strübin/Paul Suter). Quellen und Forschungen 20:03. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft 1985.

[als Bearbeiter:] Martin Birmann, Lebensbild. Blätter der Erinnerung. Liestal: Basellandschaftlicher Armenerziehungsverein 1990. [Ursprünglich erschienen in: Gesammelte Schriften. Bd. 1, Lebensbild «Blätter der Erinnerung». Liestal, 1885.]

B. Beiträge für Periodica

Baselland und die Bundesverfassung von 1848, in: BHB IV (1948), S. 80–87.

Baselland: Werden und Wesen, in: Schweiz. Lehrerzeitung 96, 1951, Nr.38, S. 795–798.

Jeremias Gotthelf als Feldprediger im Baselbiet, in: BHBl 17 / 1952, S. 99–103.

Jeremias Gotthelf und das Baselbiet, in: BHB VI (1954), S. 140–149.

Die ersten Bestrebungen zur Gründung einer basellandschaftlichen Kantonsschule, in: BHB VIII (1959), S. 97–109.

Karl Weber als Geschichtsschreiber, in: BHB IX (1962), S. 7–18.

Eduard Wirz, in: Jurablätter 25/1963, Heft 3/4, S. 33–36.

Rünenberg, in: Jurablätter 25/1963, Heft 9/10, S. 136–138.

Johann August Sutter (1803–1880), in: Schweizer Schulfunk 32/1967, Heft 3.

Der Weg der Baselbieter Frauen zur Rechtsgleichheit, in: BHB XI (1969), S. 212–227.

Baselbieter Profile – Christoph Rolle und Emil Frey, in: Basler Nachrichten 1971, Nr. 467

Baselbieter Chronik 1968–1972, in: BHB XII (1973), S. 467–518.

Ernst Zimmerli-Senn (Nekrolog), in: BHB XIII (1977), S. 465 f.

Baselbieter Chronik 1973–1975, in: BHB XIII (1977), S. 334–425.

Das Baselbiet – Land zwischen Strom und Berg, in: Der Staatsbürger Nr. 4 / Oktober 1981

C. Mitarbeit

mit Schmassmann Hansjörg und Tüller Max (Hg.: Baselbieter Heimatschutz), Bau-
denkmäler von Liestal. Liestal: Lüdin 1956.

Gruner Erich (bearb.), unter Mitwirkung von Karl Frei ... [et al.]: Die Schweizerische
Bundesversammlung 1848–1920. [17 Biografien der basellandschaftlichen National-
und Ständeräte.] Bern: Francke 1966.

(mit Team:) Willkommen im Baselbiet. Hg. Kanton Basel-Landschaft. Gestaltung: M.
Wunderlin. Liestal 1968.

Meier Eugen A.: Rund um den Baselstab. Basel: Birkhäuser 1976. [Texte zu Eptingen,
Langenbruck und Liestal].

in Zusammenarbeit mit Kurt Spinnler: Unser Salz. [Pratteln:] [Selbstverlag der Ver-
einigten Schweizerischen Rheinsalinen Schweizerhalle][1982].